S. 271 Z. 16 v. u. Ansprechend betrachtet Meillet Mém. de la Soc. de l. 14, 360 lit. *jdunas* aksl. *juno* als eine Umgestaltung des konsonantischen Stammes ai. *yivān-* usw. nach der Analogie des begrifflichen Gegenstücks lit. *sėnas* usw. — S. 291 Z. 13. Lat. *vēnuī* (vgl. *vēnō* S. 261) war, als eine junge Neubildung nach *ēsūī* usw. (Pokrowskij Rhein. Mus. 62, 325 f.), hier nicht zu nennen. — S. 306 Z. 9 ff. Ein aus vorgerm. Zeit mitgebrachter fem. *n*-Stamm scheint *qinōn-* 'Weib' gewesen zu sein, s. IF. 22, 171 ff. — S. 310 Z. 18 v. u. Ai. *pāvakā-s* ist beiseite zu lassen nach Bartholomae Zum altiran. Wtb. 97 Fußn. 4. — S. 342 Z. 16 v. u. und S. 345 Z. 13 v. u. Zu den Nomina agentis wie *cnaut* s. jetzt auch Pedersen KZ. 39, 403. — S. 401 § 298 Z. 11. *βποτός* hält Buck Class. Philol. 2, 275 für einen Äolisismus, lautgesetzlich aus **βπατός* entstanden (vgl. *τροτός* usw.). — S. 425 Z. 17. Ags. *hæle* war vielmehr urgerm. **halīþ*, eine ursprüngliche Neutralform, s. Weyhe PBrB. 31, 71 ff. und Verf. IF. 22, 181. — S. 460 Z. 4. Zu ir. *dēt* s. Thurneysen KZ. 37, 423 f. — S. 461 Z. 9. Zu ir. *lōche* s. Thurneysen Z. f. celt. Phil. 5, 20. — S. 504 Z. 16. Umbr. *veskla* nicht zu lat. *vasculum*, sondern zu kelt. **lestro-* N. 'Gefäß' ir. *lestar* kymr. *llestr*, s. Thurneysen IF. 21, 175 f. — S. 536 § 409 Z. 15. Zu *fās* vgl. Vetter Wien. Stud. 24, 531 ff. — S. 538 § 411. Bei der geringen Beachtung, die das Formans *-so-* als altüberkommenes Bildungsmittel bisher erfahren hat, seien außer dem schon oben in dieser Anzeige erwähnten **snusó-s* 'Schwiegertochter' noch folgende Formen dieser Art genannt: av. *gaēsa-* 'Haar' ir. *gaoisid* 'crinis' = **ghaitso-*, zu griech. *χαίτη*, und ir. *fēs* 'Haar' preuß. *wanso* 'der erste Bart' aksl. *vsq̃s* 'barba' = **xendh-so-* **xondh-so-*, zu ir. *find* 'Haar' ahd. *wint-* 'Haar' in *wint-brūwa*. S. Lidén IF. 19, 318 f. 347 f., Charpentier KZ. 40, 472 f. — Druckfehler: S. 339 Z. 9 lies *ἀτρήφ*, statt *ἀτρήφ*. S. 373 Z. 17 lies *kvēczū*, statt *kēcū*. S. 472 Z. 9 v. u. lies *breiten* statt *bereiten*. S. 621 Z. 5 v. u. lies: wieder *ansiedelung*, statt: *wieder ansiedelung*.

Leipzig.

K. Brugmann.

Brugmann K. Die distributiven und die kollektiven Numeralia der indogermanischen Sprachen. Mit einem Anhang von Eduard Sievers: altnordisch *tvenn(i)r*, *þrenn(i)r*, *fernir*. Abhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. XXV, 5. Leipzig, B. G. Teubner, 1907. 80 S. M 3,60.

Die Grundbedeutung der lat. Zahlwörter *bīnī*, *ternī* *trīnī*, *quaternī* *quadrīnī* usw. war nicht, wie man bisher allgemein angenommen hat, der Gebrauch, nach dem sie seit der römischen Nationalgrammatik benannt sind, der distributive, sondern der seit Beginn der Überlieferung daneben erscheinende kollektive, wie z. B. *bīnī* *bovēs* 'zwei Ochsen zusammen, ein Paar Ochsen'. Aus diesem hat sich der distributive ebenso entwickelt, wie bei griech. *cūn duo* (*cūnduo*), *cūn treis* (*cūntrēis*) usw., die wie die lateinischen Zahlwörter beide Bedeutungen vereinigen. Blindes Sichabhängigmachen von den technischen Benennungen der lat. Grammatik hat dann bei andern, neueren idg. Sprachen ebenfalls eine schiefe oder auch gänzlich falsche Annassung von gewissen Zahlwortkategorien, die man mit der lat. Klasse *bīnī* usw. in Parallele setze, zur Folge gehabt. Insbesondere ist das beim Litauischen und beim Nordgermanischen geschehen. So hat man z. B. die lit. *dvejį*, *trejį* usw., weil sie wie lat. *bīnī*, *trīnī* usw. bei Pluralia tantum statt der Grundzahl erscheinen, ebenfalls Distributiva ge-

tauft und im Wörterbuch und in der Grammatik, zur Unterscheidung von *dù*, *trýe* usw., mit 'je zwei', 'je drei' usw. übersetzt, obwohl sie diesen Sinn nie und nirgends gehabt haben. In der slavischen Grammatik, wo bei *dvoje*, *troje* usw. der gleiche Namensmißbrauch geschah und geschieht, ist doch seit einigen Jahrzehnten für Distributiva daneben auch der zutreffendere Name Kollektiva in Gebrauch, und diese Bezeichnung ist es, die ich für das ganze idg. Sprachgebiet akzeptiert, d. h. auf die entsprechenden Zahlwortklassen der andern idg. Sprachen ausgedehnt habe.

Es werden nun beide Klassen, die distributive und die kollektive, durch alle idg. Sprachen hindurch sowohl nach der formalen als auch nach der semasiologischen Seite hin näher behandelt. Ich versuche für sie zunächst alles, was der Bildungsweise nach zusammengehört, zusammenzubringen und dann bezüglich der mannigfachen Bedeutungsentwicklungen wenigstens die Grundlinien festzustellen. In letzterer Hinsicht war diese Beschränkung geboten, weil der Stoff überreich ist und es eines umfangreichen Buches bedurft hätte, um jeder Einzelheit in den verschiedenen Sprachen und Dialekten ihren Platz im Ganzen der Entwicklung zuweisen zu können. Auch hätte für eine solche erschöpfende Behandlung in mehreren Sprachzweigen meine Kenntnis der betreffenden Sprachquellen nicht ausgereicht.

Besonders störend war mir meine Unbewandertheit im Nordgermanischen. An der Hand der mir in Wörterbüchern und grammatischen Darstellungen zugänglichen Zitate aus den altnordischen Texten vermochte ich nur das zu konstatieren, daß den Skandinavisten das bedeutungsgeschichtliche Verhältnis zwischen *tuennr* *tuenner*, *þrennr* *þrenner*, *ferner* und den andern Zahlwortklassen bisher dunkel geblieben, und daß der von ihnen jener Klasse zugeschriebene distributive Sinn ihr abzusprechen ist. Was ich nun so, von den andern Sprachen herkommend, nur vermutete, wurde durch eine eingehendere Untersuchung des Gebrauchs, den mein Kollege E. Sievers an der Hand der Texte vornahm, bestätigt. Seine Darstellung, die er mir freundlichst zur Verfügung stellte, und durch die der wahre Sinn der Zahlwortkategorie *tuennr* usw. jetzt zum erstenmale zur Anschauung gebracht wird, ist als Anhang meiner Schrift beigegeben.

Leipzig.

K. Brugmann.

Horrwitz E. A Short History of Indian Literature. With an Introduction by Prof. T. W. Rhys Davids. London, T. Fisher Unwin, 1907. 8°. XXXI and 188 S.

Eine Literaturgeschichte ist das vorliegende Büchlein in keinem Sinne des Wortes. Es sind einige flüchtig hingeworfene Skizzen über allerlei aus der indischen Literatur, Religion, Philosophie und Geschichte. Vom Veda hören wir auf drei Seiten nur einige Oberflächlichkeiten über vedische Mythologie, für die eigentliche Vedaliteratur werden wir auf einen zweiten Band vertröstet. Ebenso wird das Drama bloß im Vorwort erwähnt; ein zweiter Teil soll sich ausführlich damit beschäftigen. Trotzdem wird das Buch auf dem Titelblatt nirgends als 'erster Band' oder 'erster Teil' bezeichnet. Ziemlich flüchtige und ungenaue Inhaltsangaben von Mahābhārata und Rāmāyaṇa müssen für die volkstümliche Epik genügen. Nach den Epen folgt erst eine Seite über die zum Veda gehörigen Brāhmaṇas und einige armselige Seiten über die Upaniṣads. Daran